

Darmstädter Flüchtlingshäuser bereit zum Einzug / Platz für 924 Personen am Sensfelder Weg



Von Daniel Baczyk

DARMSTADT - Die Pastellfarben an den Fassaden sind frisch, der Rollrasen wächst langsam an, Sandkästen warten auf spielende (und wetterfeste) Kinder: Der Gebäudekomplex für Asylbewerber zwischen Otto-Röhm-Straße und Sensfelderweg ist weitgehend fertig. Die ersten sechs Häuser sollen in den nächsten Tagen Stück für Stück bezogen werden. Im Januar sollen auch die restlichen acht komplett hergerichtet sein.

Für maximal 924 Personen ist Platz in den 14 jeweils dreigeschossigen sogenannten Laubenganghäusern mit insgesamt 120 Wohnungen. Sozialdezernentin Barbara Akdeniz (Grüne) nennt dies jedoch eine "brandschutztechnische Größe", die voraussichtlich nicht ausgeschöpft werde: "Wenn eine sechsköpfige Familie in eine Wohnung mit acht Plätzen einzieht, dann bleibt sie dort auch allein."

Zunächst einmal sollten die bislang noch in Hotels und Pensionen untergebrachten Asylbewerber in die Erstwohnhäuser umsiedeln, erklärt die Dezernentin. Neben der Kostenersparnis sei es auch wichtig, dass sich die Flüchtlinge in den Wohnungen mit Küchen künftig selbst versorgen könnten.

Die sozialpädagogische Betreuung der Flüchtlinge in dem Komplex übernimmt der Trägerverband "Kooperation Asyl", der in einem Ausschreibungsverfahren den

Zuschlag erhalten hat. Der von den Vereinen Horizont und Neue Wohnraumhilfe gebildete Verband ist bereits bei den Asylbewerbern in der Jefferson-Siedlung tätig.

"Ich bin sehr froh, dass es dort keine Zäune gibt", sagt Wolfgang Bauer-Schneider, Geschäftsführer der neuen Wohnraumhilfe. Das sei ein Vorteil des neuen Erstwohnhäuser-Komplexes gegenüber der Jefferson-Siedlung. Nur ein halbhoher Jägerzaun solle dort noch gestellt werden, um Kleinkinder von der Straße fernzuhalten. Grundsätzlich aber sei es ein wichtiges Anliegen, die Flüchtlinge zu motivieren, die Anlage tagsüber zu verlassen.

"Wir versuchen, die Menschen rauszubringen", sagt auch Ulrich Freitag von Horizont. Nur so könnten sie mit der Stadtgesellschaft in Kontakt kommen: der erste Schritt Richtung Integration.

Dazu gehört auch Aufklärungsarbeit über Grundlagen des Zusammenlebens in Deutschland. Rechtliche und ethische Grundsätze sollen vermittelt werden, etwa zum Verhältnis der Geschlechter und zur sexuellen Selbstbestimmung. Auch im Umgang mit der Bürokratie will Kooperation Asyl Hilfestellung anbieten.

"Es gibt jede Menge Ideen, jede Menge Initiativen", sagt Bauer-Schneider und zählt auf: Freizeit-, Sport- und kulturelle Angebote, Organisation ehrenamtlicher Sprach- und Alphabetisierungskurse, Computerkurse für Frauen, Nähkurse, Schaffung einer Begegnungsstätte und mehr. Vieles davon sei in der Jefferson-Siedlung bereits erfolgreich erprobt worden. Für Frauen und Mädchen werde es eine eigene Ansprechpartnerin geben; auf die Förderung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe werde besonderer Wert gelegt.

"Es gibt auch Flüchtlinge, die den Weg nach außen nicht von allein finden würden", sagt Akdeniz. "Die müssen wir begleiten." Nach wie vor gebe es in Darmstadt eine gut entwickelte Willkommenskultur. So engagierten sich viele Kirchengemeinden für die Neuankömmlinge.

Auch zu den Firmen in der Nachbarschaft wolle man Kontakt suchen, kündigt Ulrich Freitag an. Möglicherweise ergäben sich so auch Chancen auf Berufspraktika für Flüchtlinge.

Sechs Geschäftsleute aus der Umgebung hatten sich gerichtlich erfolglos gegen die Baugenehmigung für die Erstwohnhäuser gewehrt. Sie hatten auch fehlende Information durch die Stadt beklagt.

Akdeniz erklärt dazu, man sei mittlerweile mit allen Betrieben im Gespräch. An der Grundstücksgrenze zu einer benachbarten Kältetechnik-Firma sei eine Lärmschutzwand errichtet worden.

- **KOMMENTAR: FÜR ZEHN JAHRE**

Daniel Baczyk zu Flüchtlingshäusern

Darmstadts jüngstes Wohnquartier soll auch das kurzlebigste sein: In 121 Monaten werden die 14 Häuser zwischen Sensfelderweg und Otto-Röhm-Straße schon wieder abgerissen. Bis dahin aber liegt dort die zeitweilige Heimat von fast 1000 Menschen, von denen wohl nicht wenige einen dauerhaften Lebensabschnitt in Darmstadt beginnen werden. Es gibt triftige Gründe, sich um diese Menschen gewissenhaft zu kümmern, sie behutsam auf einen Weg der Integration und der Zukunftsperspektiven zu führen - in ihrem Interesse wie in dem der alteingesessenen Bevölkerung. Die Stadt, die bislang den Flüchtlingszustrom gut bewältigt hat, macht ihre Hausaufgaben. Die Kooperation Asyl hat bewiesen, dass sie der Betreuungsaufgabe gewachsen ist. Ist der Wohnkomplex im Gewerbegebiet - unweit belebter Quartiere, aber durch eine Verkehrsachse davon getrennt - als Standort sonderlich geeignet? Eher nicht, doch dürfte es schwierig sein, in der Stadt einen besseren Platz zu finden. Würde man die Flüchtlinge nicht besser dezentral verteilen? Zweifellos, doch ist man an Grenzen gestoßen. Angesichts des Zustroms im vorigen Winter mussten rasch Entscheidungen getroffen werden, und die Zehn-Jahres-Lösung erscheint finanziell und stadtsoziologisch vertretbar. Ob die globalen Fluchtwellen bis 2027 eingedämmt werden können, kann heute niemand sagen.

dbaczyk@darmstaedter-echo.de

- **14 ANGEMIETETE GEBÄUDE**

Die Baufläche des Erstwohnhäuser-Komplexes ist 16.000 Quadratmeter groß. Die Gebäude wurden von der Baufirma Dreßler errichtet, der auch ein Teil des Grundstücks gehört. Die Stadt mietet die 14 dreistöckigen Häuser für zehn Jahre von Dreßler an; danach müssen sie aus baurechtlichen Gründen wieder abgerissen werden. Die monatliche Kaltmiete beträgt 264.110 Euro. Hinzukommen monatliche Verwaltungs-, Erhaltungs- und Betriebskosten von 84.170 Euro. Einmalig seien außerdem Kosten in Höhe von 1,42 Millionen Euro angefallen, etwa für die Ausstattung der Wohnungen und des Außengeländes sowie Kosten während der Bauphase. Die Kosten werden nach Angaben der Stadt gedeckt durch eine Pauschale des Landes Hessen in Höhe von 1050 Euro pro Asylbewerber und Monat.

In zwölf Gebäuden gibt es jeweils neun Wohnungen; alle haben einen identischen Grundriss mit vier Schlafzimmern, einer Wohnküche und einem Badezimmer mit zwei Toiletten. Jede Wohnung ist 89 Quadratmeter groß und für acht Bewohner vorgesehen. Die Leitungen sind auf Putz verlegt. Insgesamt sechs Büroeinheiten sind für Verwaltung, Sozialbetreuung und Sicherheitsfirmen vorgesehen. (db)